

[Die Raucherin ohne Raucherkarte.] Eine Dame schreibt uns: „Man mag über das Rauchen der Frauen denken wie man will, mag es als schlechte Gewohnheit, als Nachahmung und Luxus betrachten und aus ästhetischen und hygienischen Gründen verdammen, Tatsache ist, daß zahlreiche Frauen von heute rauchen: genau so eifrig und leidenschaftlich wie die Männer und in vielen Fällen wohl auch mit derselben Berechtigung. Das Rauchen der Damen ist heutzutage etwas ganz Selbstverständliches und längst kein Merkmal von krampfhafter Emanzipation oder extremer Modernität mehr. Wenn ein Herr in einer Gesellschaft die Tabatiere herausnimmt, wird er gewiß nicht verabsäumen, den anwesenden Damen anzubieten, und der Verehrer, der seinen Gefühlen in Form einer Schachtel ägyptischer Zigaretten Ausdruck gibt, ist mindestens so gern gesehen wie der Freund mit den geheimnisvollen Mest- und Speerbeziehungen. Nur Finanzministerium und Tabakregie scheinen von diesem Brauch nichts zu wissen. Sie kennen keine Raucherin und verurteilen die Frauen unerbittlich zu einem Zwangsaufenthalt im Nichtraucherabteil des täglichen Lebens. Nur männliche Personen, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, dürfen sich anmelden, die Formulare ausfüllen und sich derart ein bescheidenes Existenzminimum von Nikotin sichern. Für uns Frauen gibt's keine Raucherkarte, von uns ist in der Verordnung nicht einmal mit einem Wort, einer Andeutung die Rede. Will man uns etwa in allzu zarter und übertrieben galanter Rücksicht die indiskrete Frage nach dem Geburtsjahr ersparen? Man hat sich im Laufe der letzten Jahre an noch viel indiskretere und neugierigere Fragen gewöhnt. Wahrscheinlicher ist, daß die Tabakregie das Rauchen der Frauen für unnötig hält. Offenbar weil sie schon so viele männliche Pflichten und Sorgen übernommen haben, daß man ihnen diese kleine Unannehmlichkeit des Rauchens nicht auch noch aufbürden darf. Auf alle anderen Karten haben die Frauen Anspruch und man kann ohne Übertreibung sagen, daß sie sogar den größten Teil der Kartenlast und Karten Sorgen tragen, die Raucherkarte wird ihnen verweigert, der Eintritt in die Tabaktrafik unerbittlich verwehrt. Höchstens als Ladentunde dürfen sie sich dort aufstellen, vermutlich, weil die Frauen noch nicht genug Übung im Aufstellen haben. Also müssen wir uns das Rauchen vom 17. Juni an endgültig abgewöhnen? Keine Spur. Die Frauen werden sich Zigaretten verschaffen, so wie sie sich alles andere verschafft haben. Also wieder Schlechwege, Litz, Protektion und Ueberzahlungen. Man wird entweder in Geld überzahlen oder in Kofetterie. Die männlichen Stammlunden werden für die verweigerte Raucherkarte aufzukommen und die Ungerechtigkeit des Nikotinschicksals, auch Tabakregie genannt, auszugleichen haben. Aber nicht nur die Raucherinnen, auch die Frauen, die nie rauchen, brauchen heutzutage dringend Tabak. Vor allem zu Hamsierfahrten, denn die zeitgemäßen Kühe, Hühner und Schweine geben jetzt nur gegen Tabak Milch, Eier und Fett, und die verschiedenen Viejeranten und Approvisionierungsboten nehmen zwar auch Trinkgelder, aber noch lieber eine Handvoll Zigaretten. Eine tüchtige Hausfrau braucht unbedingt Zigaretten, sie wird sie sich auch verschaffen und wenn sie sie dem eigenen Mann vom Mund absparen muß. Und was wird also das praktische und moralische Ergebnis dieser antifemininen Maßregel sein? Daß durch die verweigerte Raucherkarte merkwürdigerweise die Gestehtungen einer Eierpeise oder eines Butterbrotes noch höher ehen. . . . Da muß man sich doch ärgern, da muß man böß werden und muß unbedingt rauchen.“ . . .